

Vorausschickend: Ich bin gelernter Übersee-Spediteur und habe mein berufliches Leben kaum etwas anderes gemacht, als Container-Transport –von Haus zu Haus– zu organisieren. Mit allem was dazu gehört, Export-Papiere in Deutschland und Abfertigung der unterschiedlichen Import- und Zoll-Formalitäten in vielen Ländern der Welt.

In der Vergangenheit sind bei den Lieferungen an unsere Partner in Tansania manchmal kleine Fehler passiert, die unseren Freunden in Afrika oft sehr viel vermeidbare Arbeit bereitet – und die in mindestens einem Fall auch richtig Geld gekostet haben.

Außerdem sind manche Spenden nicht bei denen gelandet, für die sie bestimmt waren – und einige Dinge haben negative Auswirkung auf die Entwicklung einzelner Personen oder der Gemeinden gehabt.

Ich erlaube mir, als Quereinsteiger, offen und ohne Scheu die Dinge zu benennen, die ich, oft auch nach Gesprächen mit den Akteuren in Tansania, als „sub-optimal“ oder sogar falsch einschätze. Und ich mache Vorschläge, mit meiner beruflichen Erfahrung in der Hinterhand, wie wir es gemeinsam besser machen können.

Waren

Eines der großen Hemmnisse gerade afrikanischer Staaten ist, dass wir deren wirtschaftliche Entwicklung konterkarieren bzw. Wirtschaftszweige ausrotten, indem wir „die falschen Dinge“ in die Länder schicken.

Die schlimmsten Negativ-Beispiel – Exporte von (als Wirtschaftsgüter deklariertem) Elektroschrott und Plastikabfällen – treten in Tansania nicht auf, soweit mir bekannt ist. Aber wir schicken –sowohl professionelle Unternehmen als auch einige Kirchengemeinen– **gebrauchte Kleidung** in riesigen Mengen. Diese, oft in anderen Entwicklungsländern nur für den kurzen Gebrauch produziert und somit von schlechter Qualität, werden dort auf Märkten für Pfennigbeträge verhöckert.

Das bedeutet aber auch, dass lokale Schneiderei-Betriebe ihre selbst-produzierte Ware nicht mehr verkaufen können, sie müssten unter Selbstkostenpreis anbieten. Folge: Die Schneiderinnen verlieren ihr Geschäft, ihre Zukunft und nicht zuletzt ihre Hoffnung! Auch und gerade die, denen wir selbst mit Geldspenden, Nähmaschinen und in den von lokalen Handwerkern errichteten Gebäuden die Ausbildung in diesem Beruf erst ermöglicht haben.

Ich verstehe, dass es manchem, der „in der schlechten Zeit“ groß geworden ist, schwerfällt, Kleidung wegzuerwerfen. Damals wurde eigentlich alles so lange (in unterschiedlichen Funktionen: Kleidung, Putzlappen, Zunder) genutzt, bis wirklich nichts mehr übrig war. Aber das war Qualität – und nicht C&A, KiK, H&M oder wie sie alle heißen.

Das gleiche gilt auch für „IKEA“-**Möbel**, wie es Samuel Sanga ausdrückte. In den Dörfern und Städten (nicht nur) in Makete haben wir Tischler ausgebildet, haben Maschinen dorthin geschickt, manchmal sogar selbst Kenntnisse vor Ort vermittelt.

Und dann „sagen“ wir den jungen Holzfachleuten: „Ach, lass mal, alles was du in den zwei Jahren gelernt hast, können die Pappe-Press-Maschinen von Ikea schneller und billiger!“ Aber bei weitem nicht so haltbar!

Auch **Solaranlagen** können vor Ort günstiger und in vernünftiger Qualität besorgt werden.

Ebenso sind **Ersatzteile** oder Motoren oft nicht notwendig. In den wenigen Tagen unseres Besuches 2019 haben wir zwei Fälle selbst erlebt, in denen wir um Ersatzteile gebeten wurden, der Diakonie-Mitarbeiter (namens Willy) jedoch vor Ort direkt und unmittelbar helfen konnte.

Wir sollten uns, meine ich, immer selbst fragen, was wir erreichen möchten: Uns selbst ein „gutes Gefühl“ verschaffen – oder wollen wir unsere Tansanischen Freunde dabei unterstützen, eine eigene, auskömmliche berufliche Zukunft aufzubauen?

Wenn wir jemandem in Tansania eine Freude machen möchten, sollten wir Dinge schicken, die dort nicht hergestellt werden oder nicht zu kaufen sind – und nichts Lokales substituieren! Wir sollten darauf achten, dass diese Dinge womöglich dazu dienen können, damit zu lernen, eine Existenz aufzubauen oder Geld zu verdienen. Im Zweifelsfall sollte vorab bei Samuel oder Zakaria nachgefragt werden, beide kennen sich auch gut in wirtschaftlichen Fragen aus.

Was in Zukunft vermehrt gebraucht werden wird, sind funktionierende **Computer**, Komponenten und Zubehör. Die Internet-Anbindung ist in der Region Makete zwar meist noch ziemlich katastrophal (bis auf die städtischen Bereiche), allerdings sind in den Secondary-Schools und in der Diakonie Planungen im Gange, WiFi-Netze aufzubauen. Hiermit sollen Informationen aus dem Internet geladen, Unterrichts-Material erstellt und vervielfältigt werden können.

Dafür werden gebrauchte Laptops (= weniger Energiebedarf als Desktop-PCs), Drucker, Scanner, etc. benötigt. Dabei bitte immer auch darauf achten, dass Verbrauchsmaterial (Toner, etc.) vor Ort beschafft werden kann, also keine „Exoten“ oder Geräte, die überteuerte Tinte brauchen (Lexmark).

Container packen

Bisher wurde es (soweit ich mitbekommen habe), so gehandhabt, dass jeder am Tag „X“ seine Kartons vorbei brachte und diese dann, ohne eindeutige Kennzeichnung, in den Container gestellt wurden. Tür zu – und los. Da die Berechnung der Frachtkosten nach Gewicht erfolgte, wurden Altkleider kaum mit Kosten belegt.

Hierdurch kam es allerdings oft zu ernsthaften Problemen beim Zoll in Tansania, Waren konnten z.B. bestimmten zulässigen „Tarifpositionen“ nicht zugeordnet werden. Und wurden falsch ausgeliefert – von unseren in diesem Jahr geschickten vier Kartons mit Computern, Druckern und Bildschirmen sind zwei „verschwunden“. Eine Krankenliege und ein Rollstuhl, die wir 2018 verschickt hatten, standen dagegen seit über einem Jahr in einem Zentrallager und wurde nicht der Dispensary übergeben, die sie dringend brauchte.

Daher sollten wir zukünftig nach folgender (im internationalen Seeverkehr seit vielen Jahren angewandten) Prozedur vorgehen.

1. Bei Anlieferung am Container wird genau notiert, was in jedem(!) Packstück (Kollo) enthalten ist:
 - a. Nicht „1 Karton mit Geräten“ sondern „drei Handkreissägen, fünf Hämmer und zwei Bohrmaschinen“.
 - b. Oder „Eine XY-Maschine, demontiert, verpackt in zwölf Kartons“ anstatt „12 Kartons Maschinen“.
 - c. Dazu der Schätzwert, Gewicht, Maße der Kolli und die End-Empfänger.

Diese Infos könnten auch schon vorab, z.B. per E-Mail gemeldet und dann bei der Anlieferung nur noch kontrolliert werden.

2. Und noch einmal: Keine Möbel, keine Kleidung für Erwachsene. Hochwertige(!) Kinderkleidung, die auch an Geschwister „vererbt“ werden kann, ist akzeptabel.
3. Die Packstücke werden mit laufenden Nummern versehen! So ist jedes Kollo eindeutig identifizierbar und kann später dem „richtigen“ End-Empfänger zugeordnet werden – ohne dass dafür deren Name darauf stehen müsste (was den tansanischen Vorschriften widerspräche).
4. Schwere Stücke müssen im Container gesichert werden, damit sie weder selbst kaputt gehen, noch andere Dinge in diesem Container beschädigen können. Und erst recht nicht möglicherweise Containern dritter Schaden zufügen (Bei Seetransport können Kräfte von bis zu 3 G -Gravitationskraft- auftreten!) Dafür würden wir haften müssen.
5. Die Abrechnung der Frachtkosten erfolgt nach der im Seeverkehr üblichen Formel:
1 cbm = 333 kg.
6. Mittels der oben genannten Listen werden die für Einfuhr und Verzollung notwendigen Papiere erstellt (und können ggf. vorab dem Abfertiger in Dar Es Salaam zugeschickt werden): Proforma-Rechnung und Donation-Form sowie für unsere tansanischen Partner die Liste, welche Kolli für welche Parishes, Dispensaries oder Schulen bestimmt sind.
7. Vorschlag: Wir sollten überlegen, ob wir zukünftig eine Reederei oder einen Spediteur mit der Durchführung des Transportes INKL. der Zollabfertigung in Dar beauftragen, die dort eine eigene Niederlassung hat. Und ich möchte mich erkundigen, welche zusätzliche Möglichkeiten es geben kann, die Container-Reise schneller und ggf. günstiger zu gestalten (Fracht- Tarif für „Bona-Fide-Gifts“, Sponsoring durch Reeder – PIL).